

Liebevoller und kundiger Blick aus der Ferne auf Prenzlau

Von Jürgen Theil

Wilhelm Zimmermann beschäftigt sich seit vielen Jahren intensiv und sehr akribisch mit der Geschichte der Stadt Prenzlau und der Uckermark. Jetzt wird er 90 Jahre alt.

PRENZLAU. Wilhelm Zimmermann wurde am 26. Juli 1932 in Prenzlau geboren, wo er auch das Kriegsende 1945 und die ersten Zerstörungen im Stadtgebiet als Augenzeuge erlebte. Er besuchte die Puschkin-Oberschule in Prenzlau, wo er 1952 das Abitur ablegte. Nach seiner Lehrausbildung studierte er Schiffbautechnik in Wismar und Hamburg. Bis 1995 war er auf verschiedenen Großwerken und im Anlagenbau für verfahrenstechnische Prozesse auch im Ausland tätig.

Seit mehreren Jahrzehnten beschäftigt sich Wilhelm Zimmermann intensiv mit der Prenzlauer Stadtgeschichte. Seine regionalen Forschungen zum Kriegsgeschehen 1939 bis 1945 fanden auch überregional große Beachtung. So hat er mit seinen

Arbeiten „Zehn Tage im April 1945. Die Zerstörung der Stadt Prenzlau im Zweiten Weltkrieg“ (1992) und „Fürstenerwerder 1944/45. Kriegsergebnisse in einer uckermärkischen Idylle“ (2002 und erweiterte Auflage 2015) einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der jüngeren Geschichte des Kreises Prenzlau geleistet.

Auf der Grundlage seiner Recherchen konnten Suchgrabungen nach Soldatengräbern im Damerower Wald durchgeführt werden. So wurde die Identität im Zweiten Weltkrieg gefallener Soldaten aufgeklärt und ihnen ein würdiges Begräbnis ermöglicht. Beachtenswert ist auch Zimmermanns biografische Darstellung über den Gauleiter Wilhelm Kube (1887-1943), die in zwei Teilen (1989 und 1995) erschien und sein im Heimatkalender veröffentlichter Bericht zum Fliegerhorst in Prenzlau.

Wilhelm Zimmermann verfügt über ein sehr umfangreiches Privatarchiv. Er interessierte sich auch für die Geschichte von Prenzlau nach 1945. Aus seiner Feder

stammt die Datenchronik Prenzlau, die anlässlich der 750-Jahrfeier der Stadt vom Heimatkreis Prenzlau herausgegeben wurde.

Mit der Kamera zur richtigen Zeit vor Ort

Zimmermanns Gespür für historische Momente verdanken wir beeindruckende Fotos von Militärparaden auf dem Marktplatz, von Schau-

fensterauslagen, Wahlplakaten und Ereignissen der Wendezeit, die inzwischen Aufnahme in Bildbänden fanden. Der heutige „Exilprenzlauer“ ist ein gefragter Gesprächspartner, wenn es um eine Außensicht auf die Stadt Prenzlau geht. Er verfügt über viele Kontakte und ist sehr gut informiert über die Entwicklung der Stadt, die er aus der Ferne – er lebt

mit seiner Frau in Hamburg – in enger Verbundenheit verfolgt.

Er besitzt eine beeindruckende Detailkenntnis über Persönlichkeiten, Baudenkmale und Ereignisse. Auf seine Expertisen kann man sich zumeist verlassen, denn sie sind immer mit zuverlässigen Quellen entstanden. So ist es auch nicht verwunderlich, dass historische Studien, bis

hin zu Dissertationen, mit seiner Unterstützung entstanden. Viele von Zimmermann angestellte Recherchen fanden auch Eingang in das Prenzlauer Stadtlexikon.

Als Mitglied im Uckermärkischen Geschichtsverein hat sich Zimmermann bemüht, die ehrenamtliche Arbeit zu unterstützen und durch die Etablierung von Arbeitsgruppen zu professionalisieren. Seine hohen Ansprüche waren bisher jedoch weder personell noch finanziell umsetzbar. Mit Gerhard Kegel und anderen Vereinsmitgliedern setzte er sich erfolgreich für die Unterschutzstellung der Baracke in Birkenhain ein, die von KZ-Häftlingen aus Ravensbrück errichtet wurde. Weniger erfolgreich verliefen seine Bemühungen zum Schutz eines Wandbildes in der Friedhofstraße, das einen Rotarmisten zeigt und inzwischen unter einer Wärmedämmung verschwand.

Es gibt nur wenige Autodidakten, die sich aufgrund ihrer Profession Historiker nennen dürfen. Wilhelm Zimmermann gehört zweifelsfrei dazu.



Wilhelm Zimmermann (rechts) im Gespräch mit Reinhard Timm

FOTO: JÜRGEN THEIL